

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 8 (1882)
Heft: 47

Artikel: Heimweh eines Frommen nach der guten alten Zeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

« Militärischer Bericht aus dem Vaterland. »

(Von Korporal Plauß.)

Das eidgenössische Militärdepartement ist so glücklich, den eidgenössischen Nähern schon jetzt eine Gesetzesvorlage über Anschaffung der Positionsgerüste unterbreiten zu können. In dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von zehn Jahren sollen zu diesem Zweck fünf Millionen verausgabt werden. Zwar tüchtige, aber den leitenden Persönlichkeiten fern stehende Offiziere, wollten in der Vorlage ein etwas zu bedächtiges Vorgehen herausfinden. Wenn man aber die leitenden Motive kennt, erhält man sofort eine zustimmende Ansicht. Abgesehen davon, daß die Vorlage erst in zwei oder drei Jahren hätte eingebracht werden können, ermöglicht eine jährliche Ausgabe von blos Fr. 500,000, diese Summe sozusagen ganz unbemerkt jeweilen auf dem Militärbudget zu ersparen. Wegen einer halben Million Ersparnis wird doch die Armee einigermaßen schlagfertig bleiben. Sodann kann die Kontrolle viel genauer sein, wenn jährlich blos einige Gerüste abgeliefert werden. Ferner ist sehr wichtig, daß man sich die neuesten Erfindungen zu Nutze machen kann, und in zehn Jahren wird mathematisch sicher mehr erfunden, als in drei Jahren. Erfinder möchte ich darauf aufmerksam machen, daß für uns der angezeigte Fortschritt wäre, harten Schein zu verschieben; wir haben davon genug. Unter allen Umständen muß man es Herrn Hertenstein hoch anrechnen, daß er den Endtermin dieser so wichtigen Anschauungen in selbstloser Weise über seine Amtsdauer hinausrückte.

Bis die Positionsgerüste erfordert sind, müssen die zum Bau der Festungen nötigen Militäringenieure, da wir solche nicht haben, herangebildet werden, was bis Anno 1893 gerade möglich ist. Man wird zwei kräftige Jungen aus den Kantonschülern von Aarau auswählen und dieselben zur Ausbildung nach Paris schicken, von wo der Eine als eidgenössischer Bauanbau, der Andere als Vice-Bauanbau zurückzukehren hat. Wenn wir Alles fertig haben, werden dann die Franzosen wohl auch bereit sein, den Revanchekrieg mit Deutschland zu kriegen. Nur schade, daß bis dahin manch' älterer, verdienter Offizier seinen Abschied wird genommen haben sollen werden müssen.

« Der solothurnische Glaubensretter. »

Was remmt so früh durch Schnee und Stürme?
Dem Läufelfinger Kaiser seine 6 kleinen Würme.
Zwei Minuten nur liegt's Schulhus in Hauenstein;
Doch der Pfarrer dort tohte: „Das darf nicht sein!
Eh' sollen dem Kegel seine Kinder verreden,
Als daß ich sie las zwischen die Gläubigen stecken!“
Fort jaget die Kinder die Schulkommission
Und gerettet ist die katholische Religion.

« Heimweh eines Frommen nach der guten alten Zeit. »

Wie war es in der Schweiz bei uns vordem mit Putschern und Revoluzzzen bequem! War man mit den Herren zufrieden nicht mehr, so ging man in's Zeughaus und griff zum Gewehr; man holte Kanonen mit Kriegsgeschrei und stoppte sie wütend mit Pulver und Blei. Da kamen von den Bergen die fanatischen Schergen mit Flinten und Sabel und mästlichen Gabel und hochbedeuten, vor Kugeln gefeierten Jungfrau-Skapulirenn. Die Feinde attaquaren, wie war das schön! Sie luden die Gewehre zur größeren Ehre mit bläulichen Bohnen und Niemand zu schonen, war ihre Parole. Vom Kopf bis zur Sohle war Jeder ein Held. Sie brannten und sengten und würgten und hängten mit Ketten und Stricken, den Geist zu erdrücken der neueren Zeit. Mit Sensen und Kästen erschlug man die Ersten der böss radikalnen Religionstannibalen. Wie herrlich war es in Luzern vordem zur Zeit der Freisaarenbanditen bequem! Wie haben wir sie damals zu Paaren zum Teufel gejagt die freien Scharen; man konnte wie Maimäser sie spießen und sie wie Spatzen von Bäumen schießen. Und die nicht gehangen, die man nur gefangen, die hat man im Tempel zum ew'gen Exempel freisinniger Rotten mit Suppe und Schotten, mit Brod und mit Wasser, die ehedem Prässer, gelehrt einmal beten in Angsten und Nöthen. Hoch lebe Siegwart! Im Wallis war Meier der Glaubensbefreier. „Wir baden in Rosen!“ sprach zu den Gottlosen der blutige Mann. Und ach! wie war's auch ehedem im schönen Freiburg so bequem! Wie haben dort die Jesuiten für's wahre Seelenheil gestritten. Wenn Jen and nicht zufrieden war, so sagte er's nur dem Carrard, der öffnete das Arsenal, nahm alles Kriegsmaterial, lud die Kanonen mit blauen Bohnen und die Freidenker trieb er zum Henker. In Neuchâtel war's ehedem mit Revoluzzzen auch bequem. Die Preußischgefinnten mit Bündnadeslanten tamen mit ihren Schergen von

den Bergen und schrien gleich: Nous verrons! Dann kam der Monsieur Meuron mit dem Dolch im Gewande; aber der Denzler schlug ihn leider in Bande.

Seit 48 geht's unterm Hund; wir müssen uns fügen dem Schweizerbund. So oft wir waren zum Putscherei bereit, so hat's uns auf die Flinte geschneit. Die Morgensternen bleiben in den Kasernen; das ist miserabel. Und die mästliche Gabel und der drechliche Flegel sind nicht mehr Norm und Regel. Wir müssen uns mit Spizzbuben balzen und haben nirgends mehr einen Galgen und kein Rad, das ist schad! Und weil wir das nicht mehr haben, fliegen nutzlos herum die Raben. Es fließt kein Tröpflein Blut, das bringt mich in Wuth. Keine Hexe im ganzen Land wird heutig Tags mehr verbrannt. Nicht einmal bei den Zugern und das sind sonst die Klugern. Und wenn man noch so sehr poltert, wird doch Keiner gefoltert. Man sieht keinen mehr schröpfen, geschweige denn töpfen! Wenn man einen Kopf will sehen fallen, so muß man in's Schwabenland wallen. Sogar die lieben Brügel flüchten sich unter die Humanitätsflügel. Die Haselstauden sind überflüssig, das macht mich sehr verdrüßig. Nicht einmal mehr einen Pranger haben wir seit langer, langer Zeit, ist das nicht vermaledeit!!?

« Kloster Fahrli redivivi! »

In Argovia's großem Rath
Wünschen Schmidt und Herr Konrad,
Doch auf's Neue niedersigen
Reusche Scharen von Novizen
In dem schönen Kloster Fahr,
Wie es ja vor Alters war.
„Gene Schwesternsktion
Hat 'ne hohe Mission!“
Beno! ruft der Nebelspalter,
Stimmt begeistert seinen Psalter,
Denn man weiß, er ist bekannt
Als entschieden stets galant.
Und es würd' ihn kränken tieß,
Wenn die letzte Nonn' entchlief'
Und mit ihr des Fahrli's Würzli,
Das berühmte Nonnenkräpfi.
Fröhlockt drum Konrad und Schmidt,
Sei er mit im Bund der Dritt!

« Briefkasten der Redaktion. »

M. L. i. L. „Berachte nur Bernunfts und Wissenschaft, des Menschen allerhöchste Kraft, laß nur in Blend- und Zauberwerken Dich von dem Lügengest bestärken, so hab' ich Dich schon unabdingt.“ Wenn Göthe noch lebte, würde er jetzt wegen diesen Versen von den Posaßen sofort gewittert. — Kurt. Besten Dank; der Raum zwinge Chueri zur Veröffentlichung dieses Gedankens. — W. N. i. H. Feuilleton in nächster Nummer und einiges Weiteres mehr. — F. S. i. Lg. Sie werden so wohl auch einverstanden sein. — Siegf. Nur stramm drauf los. Gruß. — Z. i. S. In den Verhandlungen des solothurn. Regierungsrathes vom 14. c. steht zu lesen: „Dem Bundesrat wird mitgetheilt, daß sich die Physikverein bis heute weder an die Dornacher noch an die Greuchen Reben gewagt habe.“ Da muß ja der Bendler der reinste Lacrimos Christi sein und die Reblaus wird bei Selbstmordgedanken also jedenfalls nicht die Bendler, sondern obbenannte Weinberge heimischen. — y. Mit Vergnügen verwendet. — Hans i. Z. Gerne, aber später. — H. J. i. H. Der Raum mangelt uns heute. — Z. Z. i. D. Später mit Vergnügen. Gibt hübsche Bildchen. Dank. — Spatz. Wir wollen hoffen, es verfehle seine Wirkung nicht. — E. i. F. Als ein Verschönerungskünstler jüngst einem unter dem Messer Beifindlichen den Preis für das Raisten nannte, meinte dieser: „Aber zu dem Preis tuet er mir dann no e piß Rutsch i d'Hoof!“ — Kenton Woehnbl. Mit größtem Vergnügen. Beste Glückwünsche zum Unternehmen und kollegialischen Gruß. — K. i. F. Die bei Orell, Füssli u. Co. in Zürich erscheinenden Heften: „Schwizerdutsch“, von Otto Sutermeister können wir Ihnen bestens empfehlen. Jedes neu erscheinende Heftchen bringt dem Unternehmen neue Ehre. — Ibis i. Basel. August Corrodi, unser gesieelter Dialektdichter und Zeidner bietet uns ein heft reizender Illustrationen zu alten Volksliedern: „Wörliche Bilder zu bildlichen Wörtern.“ Voll kostlichem Humor ist schon das Titelblatt. Zu beziehen im Selbstverlage des Verfassers. — ? i. Z. Es ist so wunderschön! Und das Totale? Auf einen Demofrat nur fünfzehn Liberale.

„Der Nebelspalter“

Abonnements per 12 Monate à Fr. 10 werden von allen Postämtern und Buchhandlungen und von Unterzeichneter angenommen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt bis Neujahr gratis.

Die Expedition.